

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Zum Bildnis Karl Stamms von Ed. Gubler
Autor: Müller, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du wardest ganz Verzicht.
 Du Heimsuchung. Du tiefe Wegeswende.
 Du Stunde Gottes!
 Offenbarung!
 Du Auferstehung ohne Ende!

Gefang der Blume

In mir ruht aller Menschen Händefalten.
 Ich bin Gebet aus dunkelm Anbeginn.
 Ich fühle tastend mich zu jenem hin,
 Der über mir mit seinem fremden Walten.
 Ich darf ihn still und wie mit Händen halten,
 Er duldet mich, die ich ihm Heimat bin,
 Ich fühle seiner Gnade milden Sinn,
 Ich will ihn gern in mir zum Stern gestalten.
 Und unaufhörlich wird er mir Begegnung,
 In Licht und Blau empfind ich seine Segnung,
 Er ist im Frühtau, der mich stillend näßt.
 Doch bin ich auch in seinen Sturmgewalten
 Gebet und Lächeln, ewiges Händefalten,
 Bis er mich sanft aus seiner Welt entläßt.

Zum Bildnis Karl Stamms von Ed. Gubler.*)

Wir alle tragen vom Beginn unseres Seins
 den Tod in uns.

Er ist nicht nur ein einmaliges Ereignis,
 das in der bestimmten Stunde unser Leben
 bricht. Sein Wesen ist irgendwie in unserem
 Denken, Fühlen und Wollen.

Der Tod ist unserem Leben Gesetz.

Und dies scheint mir eine Grundkonzeption
 des vorliegenden Bildnisses: wir sind solche, die
 sterben werden.

Der Maler mag diese Wesenheit mensch-
 lichen Daseins gerade im Leben seines Freundes,
 im Erfassen seines Werkes erkannt haben.
 Deutlicher als beim beliebigen Menschen, wo
 das Leben des Alltags die dunkeln Tiefen-
 ströme überdeckt, konnte hier diese Erkenntnis
 offenbar werden, wo ein Leben an der Wirk-
 lichkeit des Tages brach.

Es ist das Bild des spätern Dichters, der im
 Aufbruch des Herzens, zwischen Diesseits und
 Jenseits verloren, die Sehnsüchte nach einer
 Heimat gelitten, vor dem Gefreuzigten sich in
 Qualen verzehrt und mit den Herbstzeitlosen
 sich seinem Schicksal still ergeben hatte.

Das Bild sagt uns vom Menschen, den die
 Gegenständlichkeiten der Umwelt in Fremdheit

kalt anfühlen, der in linkischer Hilfslosigkeit sich
 zwischen den Dingen bewegt.

Es sind die im Selbst versinkenden Augen
 des Mystikers, der dort Gott sucht und dann
 sein Ich verleugnet.

Die ganze dichterische Formkraft hat der
 Maler in diese Stirne gewölbt und die Zart-
 heit lyrischer Empfindung in die schmalen Glie-
 der gelegt. Es sind die Hände, die mit den Blu-
 men beteten im „Hohenlied“ und in den „fieber-
 müden Betten“ die Linnen glätten und die
 Rissen wellen. Und aus grenzenlosem Allein-
 sein tönt sein Mund: „Ich war nie Kind.“...

Wir schauen seinen ganzen Leidensweg,
 sein Leben, das bei ihm Dichten hieß.

So konnte nur der Freund, der ihn kannte,
 gestalten, in der farbig-schlichten Erscheinung
 an sich toter Hülle das ganze Menschsein und
 die Religiosität seines Werkes aufbewahren.

Frühere Radierungen aus gleicher Hand
 geben uns den Jüngern, sich noch Wandelnde;
 Photographien, leblose Schatten eines
 zufälligen Daseinaugenblicks, haßte er selbst.

Diese späte, umfassende, wesentlichste Schöp-
 fung, das große Delbild, bedeutet Auferstehung
 des Frühvollendeten. Paul Müller, Lengzburg.

*) Zur Kunstbeilage S. 664/65.